

Heiko Girth / Sascha Michel (Hrsg.)

Polit-Talkshow

Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format

PERSPEKTIVEN GERMANISTISCHER LINGUISTIK (PGL)

Herausgegeben von Heiko Girnth und Sascha Michel

ISSN 1863-1428

12 Heiko Girnth / Sascha Michel (Hrsg.)
Polit-Talkshow
Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format
ISBN 978-3-89821-923-5

Heiko Girnth / Sascha Michel (Hrsg.)

POLIT-TALKSHOW

Interdisziplinäre Perspektiven auf ein
multimodales Format

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISSN: 1863-1428

ISBN-13: 978-3-89821-923-5

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2015

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

Vorwort

Einige der Beiträge stellen überarbeitete Vorträge dar, die auf der Tagung „Multimodale Kommunikation in Polit-Talkshows“ vor wenigen Jahren in Mainz präsentiert wurden.

Wir möchten uns in erster Linie bei den Autoren für Ihre unermüdliche Geduld bedanken sowie bei den Teilnehmern für die rege Diskussion, die zu einer gelungenen und fruchtbaren Tagung beigetragen hat. Wir hoffen, dass der Band einige Impulse für die weitergehende Erforschung des immer noch interessanten und sich ständig verändernden Formats „Polit-Talkshow“ gibt.

Marburg und Koblenz im Oktober 2014

Die Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

Vorwort V

HEIKO GIRNTH / SASCHA MICHEL

Kommunikation in und über Polit-Talkshows.

Zur Einführung in diesen Band 1

I. TYPOLOGISCHE EIGENSCHAFTEN UND BESONDERHEITEN

CHRISTOPH BERTLING / JÖRG-UWE NIELAND

Die Sonntagsfrage – politische und sportliche Wettkämpfe im TV-Talk 25

FRIEDRICH KROTZ

Politische Talkshows und die Zivilgesellschaft:

Eine figurationssoziologische Analyse in neun Thesen..... 49

ERNEST W.B. HESS-LÜTTICH

Talkshows simulieren politische Debatten.

Über einige Strategien politischer Inszenierung im TV-Gespräch

am Beispiel von Sendeformaten wie *Club* und *Arena*

im Schweizer Fernsehen..... 71

MICHAEL KLEMM

Wenn Politik auf Spielfilme trifft.

Zur multimodalen Argumentation in der politischen Fernsehdiskussion

Hart aber fair 97

II. AUDIOVISUELLE TRANSKRIPTIVITÄT

WERNER HOLLY

Bildinszenierung in Talkshows.

Medienlinguistische Anmerkungen zu einer Form von „Bild-Sprach-

Transkription“ 123

ELLEN FRICKE

Die (ab)geschnittene Hand in der Talkshow: Zur Fortschreibung
antiker rhetorischer Traditionen in Bildwahl und Schnitt..... 145

ANGELA KEPPLER

Das Gesagte und das Nichtgesagte.
Was die Dramaturgie politischer Talkshows zeigt 169

GERDA EVA LAUERBACH

Multimodale Konstruktion von Lesarten in einem politischen
Talkshow-Interview von CNN: Sprecherwechsel, audiovisueller
Rhythmus und audiovisuelle Sequenzen 189

III. MULTIMODALES (RE-)FRAMING

EMO GOTSBACHNER

Framing und Reframing von Positionen
in politischen Fernsehdiskussionen..... 219

JOSEF KLEIN

AUSWEICHEN und AUSWEICHEN KASCHIEREN.
Multimodale Performanz, Framing-Kniffe und
Publikumsresonanz..... 239

IV. REZEPTIONS- UND ANEIGNUNGSASPEKTE

SASCHA MICHEL

„herr niebel hat hochwasserhosen...“.
Aneignungsprozesse multimodaler Aspekte von Polit-Talkshows
im Social TV am Beispiel von Twitter 285

MARCUS MAURER / CARSTEN REINEMANN

Verbale und nonverbale Kommunikation in TV-Duellen..... 317

Sachregister 337

Autorenverzeichnis..... 347

Kommunikation in und über Polit-Talkshows. Zur Einführung in diesen Band

1. Einleitung

Beobachtungen und Analysen zum gegenwärtigen Angebot an Polit-Talkshows scheinen mantraartig zu kritisieren, dass hier Show gegenüber Diskussion dominiert, immer die gleichen Gäste zu Wort kommen, es kaum Variation bei der Themenwahl gibt, zu viele Gäste eingeladen werden und im Grunde keine wirkliche Entwicklung des Themas und der Diskussion stattfindet.¹

Nun sind solche Klagen über Polit-Talkshows beinahe so alt wie diese Sendungen selbst. Von Politikern wie Friedrich Merz selbst gelegentlich als „Ersatzparlament“ bezeichnet, betrachtet die Politikwissenschaft sie als Orte, wo es lediglich darum gehe, politische Inhalte und Politik allgemein möglichst publikumswirksam und -verträglich, also fernsehtauglich als „Politainment“ (Dörner 2001), zu vermarkten, was wiederum ein wesentlicher Schritt zur „Mediokratie“² (Meyer 2001) darstelle.

¹ Diese spezifisch aktuellen Kritikpunkte, bereits in unterschiedlichen Beiträgen in Michel/Girnth (2009) angeführt und ausführlich beschrieben, werden immer wieder gebetsmühlenartig als Novum aufgelistet. Daraus erwachsen regelmäßig „Idealformate“ solcher Gesprächssendungen, die sich in der Praxis kaum umsetzen lassen und somit zu Luftschlössern verdammt sind. Dieses Dilemma wird sich nicht vermeiden lassen, solange wissenschaftlich „sinnvolle“ Formate nicht mit vermeintlich guten Quoten zu vereinbaren sind. Die Medien nehmen diese kritischen Beobachtungen dankbar auf, spiegeln sie doch das medial wünschenswerte Schwarz-Weiß-Denken in idealer Form wider. Der Schluss liegt jedoch nahe, dass Medienwissenschaft und Medienkritik hier nicht zwingend unmittelbar in praktischen Empfehlungen für Produzenten münden müssen. Es ist vielmehr an der Zeit, einen Perspektivenwechsel im Sinne der Mediendidaktik einzuläuten: Wenn die Produzenten ihre Angebote aus unterschiedlichen Gründen nicht ändern können oder wollen, so müssen sich die Rezipienten deren Inszenierungsmethoden zunehmend bewusster werden und kritisch-reflektierend damit umgehen.

² Das Konzept, das hinter dem Begriff „Mediokratie“ steckt, „weist eine deutliche kritische und pessimistische Perspektive auf die Entwicklungstendenzen der Demokratie auf“ (Korte 2009: 19). Eine (neutralere) Erweiterung – insbesondere im Hinblick auf die „neuen Medien“ – erfährt dieses Konzept durch die Theorie der **Mediatisierung** (vgl. Krotz 2007), insbesondere der Politik (vgl. Dang-Anh/Einspänner/Thimm 2013, Klemm/Michel 2013).

Medien- und gesprächslinguistische Untersuchungen widmen sich verstärkt den gesprächsstrukturellen Eigenschaften solcher „Diskussionen“ (Holly/Kühn/Püschel 1986, 1989) vor dem Hintergrund genereller Inszeniertheit „sekundärer Mündlichkeit“ (Holly 1996) im Medium Fernsehen.

Zweifelsfrei hat das Format „Polit-Talkshow“³ in den letzten Jahren – unter dem Einfluss neuer Medien und Kommunikationsformen – einen tiefgreifenden multimedialen Wandel durchlaufen. Die Konkurrenz der einzelnen Sender – mittlerweile drängen auch die Privaten mit politischen Talk-Formaten auf den Markt – sowie innerhalb der Sender führt auf der einen Seite zu der erwähnten, oft beklagten Wiederholung und Einseitigkeit an Themen, Gästen und somit politischen Meinungen. Auf der anderen Seite haben sich neue Kommunikationsformen, -arten und -konstellationen ergeben sowie neue Partizipationsmöglichkeiten von Zuschauern und Gruppen, die vor dem Aufkommen der „neuen Medien“ kaum die Möglichkeit hatten, solche Sendungen aktiv mitzugestalten.⁴ Damit weitet sich ein Trend, der durch das Aufkommen der sozialen Medien im Web 2.0 forciert und als „Produsing“ bekannt wurde, ins Medium Fernsehen aus: Die Nutzer („User“) und Rezipienten sehen sich zunehmend in der Rolle der Produzenten („Producer“) journalistischer Inhalte, wobei die traditionelle Grenze zwischen Produzent und Rezipient verschwimmt und sich mit „Produser“ eine Bezeichnung für die Vereinigung beider Rollen herausgebildet hat.⁵

³ Das Format wird in der Forschung keineswegs einheitlich definiert. Es finden sich etwa die z. T. konkurrierenden Termini „Polit-Talkshow“, „Polit-Talk“, „politische Talkshow“, „politische Debattensendungen“, „Debattenshows“, „politische Diskussionssendungen“, „politische Streitgespräche“, oder die pejorativen Bezeichnungen „politische Quassel- oder Krawallbuden“, „Proporzwahranstalten“ etc. Im Folgenden soll der Begriff „Polit-Talkshow“ verwendet werden, da er die Charakteristika medialer Darstellungspolitik (vgl. Korte 2009) für dieses Format am prägnantesten fasst und das Dilemma umgeht, mit „Diskussion“ oder „Debatte“ einen „Etikettenschwindel“ zu verursachen (vgl. Abschnitt 2).

⁴ Man denke etwa an die eingespielten Zuschauerfragen über YouTube bei *Maybrit Illner* oder die Zuschauerkommentare per Mail, Gästebuch/Forum und aus den sozialen Netzwerken Facebook und Twitter bei *Hart aber fair*.

⁵ Sicherlich lassen sich dennoch gravierende Unterschiede von Produzern im Web und im Fernsehen ausmachen: Im Web, genauer gesagt in den sozialen Medien wie YouTube, Blog, Facebook oder Twitter, gibt es kaum journalistische Qualitätskontrollen und Selektionen. Im Fernsehen dagegen wählen Redakteure sehr genau aus, welche Zuschauermeinung oder -frage es in die Sendung schafft. Die so vielfach gepriesene Erhöhung der Zuschauerbeteiligung hat damit lediglich – wenn überhaupt – symptomatischen und symbolischen Charakter.

Zuschauer tragen demnach immer aktiver zu der Konstruktion und Inszenierung dieser Sendungen bei, indem sie „user generated content“ zur Verfügung stellen, und somit den Produzenten weitere Möglichkeiten der „Immunsierung“ von Kritik“ (Klemm 1996), Meinungen und Standpunkten ermöglichen.

Dass dies freilich auch Konsequenzen für den allgemeinen Produktionsrahmen von Polit-Talkshows hat, liegt auf der Hand: Die zunehmende Komplexität der Sendungen erfordert sehr genaue strukturelle Planungen, Selektion von Inhalten, generell also dramaturgische Verfahrensweisen, um die jeweilige Sendung als planbare Größe zu kontrollieren und in den Rahmen des Corporate Image des Formats einzupassen.

Die gegenwärtige dynamische und komplexe Entwicklung politischer Diskussionssendungen lässt sich somit kaum hinreichend durch die Analyse gesprächslinguistischer Strukturen der jeweiligen Sendung allein, des rein verbalen Kommunikats, erfassen. Die multimedial und multimodal realisierten Sendungen bieten nämlich außerdem Möglichkeiten und Herausforderungen für Produzenten und Rezipienten, die weit über den Austausch politischer Inhalte, also die Themen und Sprachhandlungen der Protagonisten, hinausgehen. Zur medialen Inszenierung von politischer Kommunikation gehören ebenso Bilder, Töne oder weitere semiotische Ressourcen wie Farben sowie Studioarrangements, die erst im Zusammenspiel aus dem Produkt ein semiotisch und symbolisch vielschichtiges multimodales Kommunikat machen.

Veränderungen von Medienformaten und -inhalten erfordern auch veränderte Analysemethoden und -kategorien. Gerade politische Diskussionssendungen stellen ein Paradebeispiel für Medienformate dar, die kaum aus einer Disziplin, und somit aus einem begrenzten theoretisch-methodischen Blickwinkel heraus, untersucht werden können. Notwendig scheint dagegen ein interdisziplinärer Ansatz, der medienkulturelle Fragestellungen integrativ, d. h. aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen, bearbeitet.

Eine sich gerade herausbildende Medienkulturlinguistik, für die eine disziplinübergreifende Herangehensweise an medienkulturelle und -linguistische Themen konstitutiv ist, kann einen geeigneten Rahmen für die Erforschung solcher Probleme und Fragestellungen bereitstellen (vgl. Klemm/Michel 2014a).